



COVENANT & CONVERSATION



ESSAYS ZUR ETHIK

MIT RABBI LORD JONATHAN SACKS ל"צ



Mit freundlichem Dank an die Wohl Legacy für ihre großzügige Unterstützung von *Covenant & Conversation*

Der Bund traditioneller Juden in Deutschland und das Rabbinerseminar zu Berlin freuen sich, die Weisheit der Tora von Rabbiner Lord Jonathan Sacks z"l innerhalb der deutschsprachigen jüdischen Welt verbreiten zu können. Rabbiner Sacks verstand es wie kein anderer, traditionelles Lernen und jüdische Werte mit zeitgenössischen und gesellschaftlich relevanten Botschaften zu verknüpfen.

Durch die deutsche Ausgabe des Newsletters ermöglichen wir es nun auch den deutschsprachigen Lesern, von seinem Wissen und seiner Weisheit zu profitieren und Lehren aus der Tora in den Alltag einzubinden.

übersetzt von Rabbiner D. Kern

Moses' Tod, Moses' Leben

Wesot Habracha

Und so stirbt Moses, allein auf einem Berg mit Gott, so wie er es all die Jahre zuvor gewesen war, als er als Hirte in Midian einen brennenden Busch erblickte und den Ruf vernahm, der sein Leben und den moralischen Horizont der Welt verändern sollte.

Eine in ihrer Schlichtheit ergreifende Szene: keine Menschenmassen, kein Weinen. Das Gefühl der Nähe und gleichzeitigen Entfernung ist nahezu überwältigend. Moses sieht das Land aus der Ferne, doch weiß er schon seit einiger Zeit, dass er es nie betreten wird. Weder seine Frau noch seine Kinder sind da, um Abschied zu nehmen; sie sind schon lange zuvor aus der Handlung verschwunden. Seine Schwester Miriam und sein Bruder Aaron, mit denen er so lange die Last der Führung geteilt hat, sind ihm bereits vorausgegangen. Sein Schüler Josua hat seine Nachfolge angetreten. Moses ist zum einsamen Mann des Glaubens geworden, nur dass niemand mit Gott einsam ist, auch wenn er allein ist.

Es ist ein Moment tiefer Traurigkeit, und doch ist der Nachruf, den die Tora ihm widmet - ob Josua ihn nun geschrieben hat oder ob er ihn selbst auf Geheiß Gottes mit Tränen in den Augen verfasst hat¹ - unübertroffen:

„Es hat nie einen Propheten in Israel gegeben wie Moses, mit dem Gott von Angesicht zu Angesicht vertraut war, in all den Zeichen und Wundern, die Gott ihn in Ägypten gegen den Pharao, gegen alle seine Amtsträger und sein ganzes Land vollbringen ließ, und in all den Taten

¹ Mehr dazu in *Bawa Batra* 15a.

von mächtiger Hand und furchterregender Kraft, die Moses vor den Augen von ganz Israel vollbrachte“ (Deut. 34:10-12).

In den Listen, die von Zeit zu Zeit über die einflussreichsten Menschen der Geschichte erstellt werden, taucht Moses nur selten auf. Mit ihm kann man sich schwerer identifizieren als mit Abraham und dessen Hingabe, mit David und seinem Charisma oder mit Jesaja und seinen Symphonien der Hoffnung. Der Kontrast zwischen Abrahams Tod und dem von Moses könnte deutlicher nicht sein. Über Abraham sagt die Tora:

„Da verschied Abraham und starb in einem reifen Greisenalter, alt und zufrieden, und er ging zu seinem Volk ein“ (Gen. 25:8).

Abrahams Tod war ein friedlicher. Wohl hatte er viele Prüfungen durchgemacht, aber es war ihm zuteil geworden, die erste Erfüllung der Verheißungen, die Gott ihm gegeben hatte, zu erleben: Er hatte ein Kind, und er hatte zumindest das erste Stück Land in Israel erworben. Auf dem langen Weg seiner Nachkommen hatte er den ersten Schritt getan. Es gibt das Gefühl eines guten Schlusspunkts.

Im Gegensatz dazu sind die Altersjahre des Moses alles andere als beschaulich. Im letzten Monat seines Lebens fordert er das Volk mit unvermindertem Elan und ungeschminkter Offenheit heraus. In dem Moment, in dem sie sich anschicken, den Jordan zu überqueren und das Land zu betreten, warnt Moses sie vor den bevorstehenden Herausforderungen. Die größte Prüfung, sagt er, wird nicht Armut, sondern Reichtum sein, nicht Sklaverei, sondern Freiheit, nicht Obdachlosigkeit in der Wüste, sondern die Bequemlichkeit des eigenen Zuhause. Beim Lesen dieser Worte fühlt man sich an Dylan Thomas' Gedicht „Geh nicht sanft in diese gute Nacht“ erinnert. Moses' Worte sind in seinem hundertzwanzigsten Lebensjahr so leidenschaftlich wie in jeder früheren Phase seines Lebens. Er ist kein Mann, der sich zur Ruhe setzen will. Bis zu seinem letzten Atemzug fordert er sowohl das Volk als auch Gott heraus.

Was lernen wir von Moses' Leben und seinem Tode?

1. Für jeden, selbst für die Größten unter uns, gibt es einen Jordan, den wir nicht überqueren werden, ein Gelobtes Land, das wir nicht betreten werden, ein Ziel, das wir nicht erreichen werden. Das ist es, was Rabbi Tarfon meinte, als er sagte: „Es ist dir nicht vergönnt, die Aufgabe zu vollenden, aber es steht dir auch nicht zu, dich von ihr zu befreien“ (*Mischna Awot 2:16*). Was wir begonnen haben, werden andere fortsetzen. Was wirklich zählt, ist, dass wir die Reise angetreten haben, dass wir nicht auf der Stelle verharren sind.
2. „Niemand kennt seine Begräbnisstätte“ (Deut. 34:6). Welch ein Kontrast zwischen Moses und den Helden anderer Zivilisationen, deren Grabstätten zu Denkmälern, Schreinen und Pilgerstätten wurden. Gerade um dies zu vermeiden, besteht die Tora ausdrücklich darauf, dass niemand weiß, wo Moses begraben ist. Wir sind überzeugt, dass es der größte Fehler ist, Menschen so zu verehren, als wären sie Götter. Wir bewundern Menschen; aber wir beten sie nicht an. Dieser Unterschied ist keineswegs unbedeutend.
3. Gott allein ist vollkommen. Moses wollte, dass die Menschen dies nie vergessen. Auch der größte Mensch ist nicht vollkommen. Selbst Moses hatte gesündigt. Wir wissen bis heute nicht, worin seine Sünde bestand - es gibt der Meinungen viele -, aber es war der Grund, warum Gott ihm sagte, dass er das Gelobte Land nicht betreten würde. Kein Mensch ist unfehlbar. Vollkommen ist allein Gott. Nur wenn wir diesen wesentlichen Unterschied zwischen Himmel und Erde anerkennen, können wir Gott und den Menschen wahrhaftig begegnen.
4. Auch verheimlicht die Tora Moses' Sünde nicht. „Weil du Mich nicht geheiligt hast...“ (Num 20:12). Die Tora verbirgt keines Menschen Sünde. Sie ist schonungslos ehrlich

gegenüber den Größten der Großen. Schlechtes passiert, wenn wir versuchen, die Sünden der Menschen zu verbergen. Deshalb haben sich in letzter Zeit so viele Skandale in der Welt der religiösen Juden ereignet, manche sind sexueller Art, einige finanzieller Natur, wieder andere ereignen sich auf verschiedenste Weise. Wenn religiöse Menschen die Wahrheit verbergen, so tun sie dies aus den besten Motiven heraus. Sie versuchen, ein Chillul Haschem zu verhindern. Das Ergebnis ist jedoch unweigerlich ein noch größerer Chillul Haschem. Derartige Frömmigkeit, welche die Unzulänglichkeiten selbst der größten Menschen leugnet, führt zu unschönen und bösen Folgen, die anständige Menschen dazu bringen, sich von der Religion abzuwenden. Die Tora verhehlt die Sünden der Menschen nicht. Genauso wenig sind wir dazu befugt.

5. Es gibt mehr als nur einen Weg, ein gutes Leben zu führen. Selbst Moses, der Größte unter den Menschen, konnte nicht allein führen. Er bedurfte der friedensstiftenden Fähigkeiten Aarons, der Courage Miriams und der Unterstützung der 70 Ältesten. Wir sollten uns nie fragen: Warum bin ich nicht so groß wie X? Jeder von uns hat etwas, eine Fähigkeit, eine Leidenschaft, eine Sensibilität, die ihn herausragend macht oder machen könnte. Der größte Fehler ist, zu versuchen, jemand anderes als man selbst zu sein. Ein jeder tue das, was er am besten vermag, und umgebe sich dann mit Menschen, die dort stark sind, wo man selbst schwach ist.
6. Verlieren Sie nie den Idealismus der Jugend. Die Tora sagt über Moses, dass im Alter von 120 Jahren „seine Augen nicht trübe geworden und seine Lebenskraft nicht geschwunden war“ (Deut. 34:7). Lange Zeit dachte ich, es handele sich hier um zwei sich ergänzende Sätze, bis mir klar wurde, dass der erste die Erklärung für den zweiten ist. Moses' Augen blieben ungetrübt, weil er nie die Leidenschaft für Gerechtigkeit verlor, die er schon als junger Mann besaß. Sie ist im Deuteronomium genauso stark ausgeprägt wie im Exodus. Wir sind so jung wie unsere Ideale. Wer dem Zynismus nachgibt, altert schnell.
7. Am brennenden Dornbusch sagte Moses zu Gott: „Ich bin kein Mann der Worte... Ich bin langsam in der Rede und schwerer Zunge.“ Wenn wir zum Buch Deuteronomium gelangen, das Buch *Dewarim* – „Worte“ -, ist Mose zum eloquentesten aller Propheten geworden. Manche zeigen sich darob verwundert. Das sollten sie jedoch nicht sein. „Wer verleiht dem Menschen die Sprache? Sagte Gott zu ihm... Ich will dir helfen zu reden, und ich will dich lehren, was du sagen sollst“ (Exod. 4:11-12). Gott erwählte einen, der kein Mann der Worte war, so dass, wenn er redete, die Menschen erkannten, dass *nicht er, sondern Gott durch ihn sprach*. Seine Rede waren nicht seine, sondern Gottes Worte.

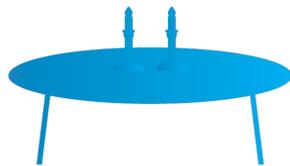
Dies ist auch der Grund, warum Gott ein Paar, das eigentlich keine Kinder bekommen konnte - Abraham und Sarah - auswählte, die Eltern des ersten jüdischen Kindes zu werden. Deshalb erwählte er ein Volk, das nicht durch seine besondere Frömmigkeit auffiel, um Gottes Zeugen vor der Welt zu werden. *Die herausragendste Form der Größe besteht darin, dass wir uns Gott so öffnen, dass sein Segen durch uns in die Welt fließt*. Auf diese Weise segneten die Priester das Volk. Es war nicht ihr Segen. Sie waren das Medium für den Segen Gottes. Das höchste Ziel, nach dem wir streben können, ist es, uns anderen und Gott in Liebe so zu öffnen, dass etwas Größeres als wir selbst durch uns fließt.

8. Moses verteidigte das Volk, die Kinder Israels. Hat er sie gemocht? Hat er sie bewundert? Wurde er von ihnen gemocht? Die Tora lässt uns keinen Zweifel an den Antworten auf diese Fragen. Und doch verteidigte Moses sie mit aller ihm zur Verfügung stehenden Leidenschaft und Kraft. Selbst als sie gesündigt hatten. Auch als sie Gott gegenüber undankbar waren. Selbst als sie ein Goldenes Kalb machten. Und er riskierte dabei sein Leben. Er sagte zu Gott: „Vergib ihnen ihre Sünde - und wenn nicht, so tilge mich aus dem Buch, das Du geschrieben hast“ (Exod. 32:32). Dem *Talmud* zufolge lehrte Gott Moses

diese Lektion gleich zu Beginn seiner Laufbahn. Als Moses über das Volk sagte: „Sie werden mir nicht glauben“ (Exod. 4:1), erwiderte Gott: „Sie sind die Gläubigen, Kinder von Gläubigen, und am Ende wirst du es sein, der nicht glauben wird.“²

Bewundernswert sind die Führer, die das Volk verteidigen - auch die Nicht-Orthodoxen, auch die Säkularen und auch diejenigen, deren Schattierung der Orthodoxie eine andere ist als die ihre. Die Menschen, die Respekt verdienen, sind diejenigen, die Respekt zeigen. Diejenigen, die hassen, werden verhasst sein, diejenigen, die auf andere herabsehen, werden verachtet werden, und diejenigen, die verurteilen, werden verdammt werden. Das ist ein Grundprinzip des Judentums: *Mida kenegged Mida*. Menschen von Größe sind diejenigen, die anderen helfen, groß zu werden. Moses lehrte das jüdische Volk, wie man groß wird.

Die größte Ehrung, die die Tora Moses jedoch zuteil werden lässt, ist, dass sie ihn *Ewed Haschem*, den Diener Gottes, nennt. Aus diesem Grund schreibt *Rambam*, dass wir alle so groß sein können wie Moses:³ denn wir alle können dienen. Wir sind so groß wie die Dinge, denen wir dienen, und wenn wir mit wahrer Demut dienen, durchströmt uns eine Kraft, die größer ist als wir selbst, und offenbart die göttliche Gegenwart in der Welt.



FRAGEN FÜR DEN SCHABBAT-TISCH

1. Welche dieser acht Gedanken spricht Sie am meisten an?
2. Können Sie noch weitere Lehren hinzufügen, die wir von Moses lernen können?
3. Wie können wir es Moses gleichtun und andere lehren, groß zu werden?



www.RabbiSacks.org     @RabbiSacks

The Rabbi Sacks Legacy Trust, PO Box 72007, London, NW6 6RW • +44 (0)20 7286 6391 • info@rabbisacks.org

© Rabbi Sacks • All rights reserved

² *Schabbat 97a.*

³ *Mischne Tora, Hilchot Teschuwa 5:2.*